

# Jahresbilanz der Basler Regierung: Conradin Cramer schwingt schon wieder obenaus

**Leitartikel** Zum Jahresbeginn 2026: sieben Einschätzungen zu den sieben Basler Regierungsräten. Einer ist ein Feierbiest, zwei Frauen kämpfen.

Marcel Rohr

## — Mustafa Atici (SP)

Der 56-jährige SP-Mann blickt auf ein eher ruhiges Amtsjahr zurück, sein erstes am Stück nach seiner Wahl im April 2024. Das Problem mit der integrativen Schule schleppt Atici wie sein Vorgänger Conradin Cramer als schweren Rucksack durch den Alltag. Mittels Initiative hatten Lehrer die Rückkehr von Förderklassen in Basel-Stadt gefordert, bislang führte aber nur eine Schule eine solche Klasse ein – kein Ruhmesblatt für Atici, der sich die Frage gefallen lassen muss, ob er da nicht zu wenig integrativ wirkt.

Im Hochsommer schwachte der Ärger über ausländische Badegäste, die sich in Basler Schwimmbädern danebenbenahmen, bis ins Erziehungsdepartement. Während seine Bade-meister kommunikativ eher ein Reinfall waren und unbequeme Wahrheiten nicht aussprechen mochten oder durften, zeigte sich Atici zupackender. Er schaute persönlich im Bachgraben und im Joggeli vorbei und machte in der BaZ eine klare Ansage: «In der nächsten Saison will ich diese Probleme nicht mehr haben.» Abwarten, ob seinen Worten auch Taten folgen.

## — Conradin Cramer (LDP)

Der Basler Spitzenpolitiker ist zweifellos das Feierbiest im Siebnergremium. Eurovision Song Contest (ESC), Art Basel, Frauenfussball-EM – die 46-jährige LDP-Grösse reihte 2025 Höhepunkt an Höhepunkt. Dabei konnte Cramer nicht nur Cüpli stemmen, der Regierungsratspräsident überzeugte rhetorisch und organisatorisch. Der ESC im Mai war in jeder Beziehung ein Jahrhundertereignis für Basel und erreichte sämtliche Zielvorgaben.

Die Frauen-EM bot in Basel Festspiele für friedliche Fussballfans aus ganz Europa. Die gute Laune wird höchstens beim Thema Wohnschutz getrübt. Im Juni lockerte Cramer die Wohnschutzregeln zugunsten energetischer Gebäudesanierungen. Seither dürfen Vermieter nach Sanierungen die Mieten deutlich erhöhen. Vielen Investoren ging das zu wenig weit. Cramer steckt in einem Dilemma. Mit den Wohnschutzregularien wurde immerhin ein Wunsch des Stimmvolkes entsprochen, gleichzeitig will die Regierung das Klima schützen, dafür braucht es energetische Sanierungen. Cramer moderiert diese Debatten ruhig und kompetent. Von allen Regierungsräten hat er 2025 den stärksten Eindruck hinterlassen.

## — Lukas Engelberger (Mitte)

Der Gesundheitsdirektor blickt auf ein erfolgreiches Jahr 2025 zurück. Zwar steigen auch in Basel-Stadt die Krankenkassenprämien, aber die Kurve flacht im Vergleich zu anderen Schweizer Kantonen seit Jahren ab. Engelbergers Massnahmen grei-



Lächeln auf der Treppe: Esther Keller, Stephanie Eymann, Lukas Engelberger, Conradin Cramer, Tanja Soland, Kaspar Sutter und Mustafa Atici (v. l.). Foto: Kostas Maros

fen also. Im Juli wurde bekannt, dass das Unispital das Claraspital übernimmt, was in der Branche einer Sensation gleichkam. Der 50-Jährige dürfte sich im Stillen diebisch gefreut haben, denn so wurde er das Problem Klinikum 3 elegant los. Der milliardenteure Prestigebau hätte sowohl im Grossen Rat als auch an der Urne einen schweren Stand gehabt, mit der Fusion löste sich Engelbergers Problem in Luft auf.

Zwei weitere Dinge kennzeichnen Engelbergers Alltag: Der Mitte-Politiker fällt immer wieder mit witzigen Reden auf – dieses Jahr zum Beispiel, als der Infektiologe Manuel Battegay an der Uni einen Preis entgegennehmen durfte. Und mit seinem Baselbieter Amtskollegen Thomi Jourdan hat Engelberger weiterhin Mühe. Die beiden sind uneins, wie die regionale Gesundheitspolitik kostendämpfend in die Zukunft geführt werden kann, weil jeder Kanton eigene Interessen verfolgt. Die Zeichen stehen auf Wettbewerb, nicht auf Kooperation.

## — Stephanie Eymann (LDP)

Ein sicherheitstechnisch schwieriges Jahr mit FCB-Feiern, ESC und Fussball-EM hat die 46-jährige Vorsteherin des Justiz- und Sicherheitsdepartements mit ihrer Crew sehr gut gemeistert. Dafür gebührt ihr Lob. Es gab keine gravierenden Zwischenfälle, bis auf die nervigen propalästinensischen Aktivisten, die während des ESC ständig nach Aufmerk-

Eurovision Song Contest, Art Basel, Frauenfussball-EM – die 46-jährige LDP-Grösse reihte 2025 Höhepunkt an Höhepunkt.

Polizist zeigte am WEF in Davos den Hitlergruss, ein anderer schlug mutmasslich im Auto auf Asylsuchende ein und muss sich im März 2026 vor Gericht verantworten. Auch im Parlament ist sie unter Druck, kürzlich wurde ihr Hooligan-Kaskadenmodell von den Politikerinnen und Politikern mit FCB-Brille zerzaust.

## — Esther Keller (Grünliberale Partei)

Sie ist zweifellos die fitteste Regierungskraft im Rathaus. Die 41-Jährige trainiert regelmässig, im August wetzte sie mit Ex-FCB-Star Marco Streller mühe los die Treppen des Messeturms hoch. Muskelkater bekommt Esther Keller eher bei anderen Themen, beispielsweise beim Basler Bahnknoten. Mitte Oktober wurde bekannt, dass der Bund den Ausbau des Zugverkehrs in der Region Basel nicht prioritär behandelt. Insbesondere im S-Bahn-Tunnel unter dem Rhein, der dereinst den Schweizer mit dem Badischen Bahnhof verbinden soll, sehen die Verkehrsexperten keinen Mehrwert.

Natürlich kann Esther Keller nichts dafür, dass der Bahnknoten seit Jahrzehnten ein planungstechnisches Millionengrab ist. Dass bis heute kein direkter Zug zwischen Bahnhof SBB und dem Euro-Airport verkehrt, ist einer Stadt wie Basel mitten im Dreiländereck unwürdig. Bei Bundesrat und Verkehrsminister Albert Rösti hat Esther Keller in den letzten Monaten ihr Profil geschärft, was niemanden über-

rascht – mit ihrer ruhigen Stimme, ihrem eleganten Auftreten, ihrem Sinn für Humor sowie ihrer Dossiersicherheit ist sie in der Aussendarstellung die Stärkste im Basler Kollegium. Vor ihrer Haustür in der Stadt muss sich Keller seit Jahren Kritik am Dauerbaustellenchaos gefallen lassen, mal zu Recht, mal zu Unrecht.

## — Tanja Soland (SP)

Bei Veranstaltungen ausserhalb des Basler Rathauses wirkt die SP-Vorzeigefrau immer etwas streng, während Beobachter der Szene immer wieder von ihrem Humor schwärmen. Überliefert ist, dass die Finanzdirektorin stets für eine Schlagzeile gut ist, zuletzt überraschte und irritierte sie mit der Aussage, sich keine Eigentumswohnung leisten zu können – obwohl sie als Finanzdirektorin über 300'000 Franken pro Jahr verdient.

Ihren grössten Triumph feierte Tanja Soland im Juni, als sie die für den Wirtschaftsstandort Basel ungemein wichtige OECD-Mindeststeuer an der Urne durchbrachte – trotz kritischen Stimmen aus dem eigenen linken Lager. Verloren ging für Soland dagegen die Abstimmung um das Musical-Theater. Sie hätte die Halle gerne zu einem Schwimmbad umfunktioniert, der grosse Rat stimmte dagegen; für einmal fehlte ihr da etwas das Feingefühl für die Menschen draussen. Trotzdem ist die Baslerin, die im September ihren Fünfzigsten feierte, die stärkste regionale Stim-

me der SP, eine zweite Karriere in Bern trauen ihr sogar ihre grössten Rivalen zu.

## — Kaspar Sutter (SP)

Von seinem Wesen her wirkt der Vorsteher des Departements für Wirtschaft, Soziales und Umwelt eher als Verwalter denn als Gestalter. Aber Kaspar Sutter moderiert die Energiewende in Basel – Fernwärmeverbauung, Gasabschaltung, Solarpflicht – ohne viel Nebengeräusche, das ist beachtlich. Auffallend dabei ist, dass er es geschafft hat, den einst so konservativen Gewerbeverband mit dem neuen Chef Reto Baumgartner dafür einzuspannen.

Bei gemeinsamen Auftritten wirken die beiden so, als wollten sie gleich selbst aufs nächste Dach steigen und ein paar Solarpanels montieren. Als SP-Mann mit dieser grossen roten Wählerbasis im Rücken scheint für Sutter das Regieren in Basel ein Selbstläufer, dennoch gibt es Minuspunkte: Bei der Altlasten-Debatte rund um das verheissungsvolle Klybeck-Projekt hinterliess sein Departement einen zwiespältigen Eindruck.

Es schien, als gebe man immer nur das zu, was die zahlreichen Expertenberichte ans Licht bringen. Messresultate zum Beispiel wurden unter dem Deckel gehalten. Erst als die Investoren selbst aktiv wurden, merkte Sutter, wie nötig es ist, die Bedenken der Anwohnenden ernst zu nehmen und zum Thema Schadstoffe im Boden transparent zu kommunizieren.